



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ruhrtal-Sagen von der rheinisch-westfälischen Grenze

Bahlmann, Paul

Münster, 1913

Die Mühlenhexe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67002)

Die Mühlenhexe.¹

In der Rauendahler Mühle lag Korn über Korn, doch keiner wollte es mahlen, da grausiger Spuk daselbst sein Wesen trieb. Eines Tages aber kam ein junger kräftiger Müllergeselle und trat den Dienst an, obgleich der ehrliche Müller ihm die Ursache der unwilligen Ruhe nicht vorenthielt. Furchtlos setzte der Fremde das Mahlwerk in Gang und blieb die ganze Nacht hindurch an der Arbeit, sich verlassend auf sein großes, haarscharf geschliffenes Messer, das neben ihm lag. Stunden schon waren verstrichen, da öffnet sich plötzlich die Türe und herein schleicht eine fast menschengroße Katze, die fauchend die Pfoten zum Schlage hebt. Ein Hieb mit dem Messer — und eine der Pfoten fällt auf den Boden, das Untier selbst ist verschwunden. Mit Grauen erkennt der Bursch in dem zurückgebliebenen Gliede eine Menschenhand und ist froh, als der Morgen graut und der Müller sich einstellt. Gespannt erkundigt sich dieser, ob denn

1) Poetisch behandelt von H. Kämpchen: Bochumer Volksblatt 1910, Nr. 111³.

kein Gespenst gekommen, worauf ihm der Knappe erzählt, was sich ereignet, und hinweist auf die mit silbernem Ringe geschmückte Hand. Kaum ihrer ansichtig geworden, sinkt der Müller — seiner Gattin Trauring erkennend —, wie vom Blitze getroffen, zur Erde, und statt der zur Hilfeleistung herbeigerufenen Müllerin erscheint die Magd, weil jene krank im Bette läge. Dem Müller ist nicht mehr zu helfen; die rothaarige stattliche Frau aber, die den Verlust ihrer rechten Hand nicht dauernd verbergen kann, wird als Heze in Hattingen gefangen gesetzt und auf dem Richtplatze der Stadt, im sog. „Hagenbucke“², den Flammen überliefert.

2) Abzuleiten versucht von Hangebock-Galgen.